Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

100 (30.4.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242894

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 100. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Freitag, 30. April 1915.

Das Hohenzollern-Jubiläum.

Die Hohenzollern 500 Jahre in der Mark.

30. April.

Der 30. April ist der Tag, an dem vor 500 Jahren dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Kur- und Erzkämmererwürde mitsamt dem erblichen Besitz der brandenburgischen Lande vom Kaiser Sigismund urkundlich übertragen wurde. Seit diesem Tage gibt es Kurfürsten von Brandenburg aus hohenzollernschem Stamm. In die Mark selbst gekommen ist Friedrich als Statthalter des Kaisers schon 1411; in den Jahren darauf vollendete er die Niederwerfung der widersetzlichen Landstände, insbesondere der Quitzows, so daß er nach der Belehnung auf dem Reichstag in Konstanz in ein befriedetes Land kam. Klein war das Ländchen und des deutschen Reiches Streusandbüchse hieß es; nicht viel mehr als 130 000 zählte die Einwohnerschaft Brandenburgs, und lange, mühselige Arbeit war nötig, bis es für den Tatendurst der Hohenzollern eine ausreichende und genügend feste Grundlage bot, bis sie also von ihren Aufgaben in den Aemtern des Reichs sich zurückzogen, um im Norden das eigene Haus zu bauen und das eigne Feld zu bestellen. Es gehört zu den Ruhmestiteln unseres Kaisers, daß er seinen Vorgängern bis zu den ersten Kurfürsten hin immer rege Dankbarkeit bewahrt und dafür gesorgt hat, daß ihr Andenken nicht im Volke der Mark verschwinden kann. Stolz pflegt bei allen großen Gelegenheiten auf dem Kaiserschloß an der Spree neben der Kaiserlichen und Königlichen Fahne das brandenburgische Panier zu wehen mit dem roten Adler im weißen Felde. Und wenn auch jetzt in den Kriegszeiten, wo Deutschland von der Großmacht den Schritt zur Weltmacht tut, kaum viel Muße sein wird, fünfhundert Jahre den Blick zurückschweifen zu lassen, das „Hie guet Zollern allewege" und das Trutzwort aus Kleists Prinzen von Homburg: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs" ist soweit hin in Stadt und Land bekannt, daß auch die Erinnerung an den 30. April 1415 freudigen und dankbaren Widerhall wecken wird.

Deutschlands Feinde haben den Sinn der deutschen Geschichte nicht begriffen. Mit Staunen haben wir erlebt, daß sie nicht bloß auf den Hader der Parteien, sondern auch auf die alten Gegensätze deutscher Stammeseigenarten ihre Hoffnung setzten. Ein geistig blinder englischer Lord hat der Insulanerbeschränktheit seiner Landsleute sogar das Bild vorgegaukelt: Deutschland als harmloser Packesel, wie es geritten und vorwärts gespornt wird von dem unersättlichen Preußen. Die Wahrheit selbst schmerzt eben allzu sehr. Daß Deutschlands Volk nun endlich in den Kranz seines Volkstums alle Kräfte seiner Stämme vereint gesammelt hat und die starken, monarchischen Gewalten seiner Fürsten und diese mit dem Volk wieder um den Träger der Kaiserkrone, das muß ihnen zum zweitenmal in gewaltigen Schlägen zu Gemüte geführt werden, diesmal hoffentlich so durchgreifend, daß sie es nie mehr vergessen. Aber auch von den Feinden soll man lernen. Es ist doch nicht ganz ohne unsere Schuld geschehen, daß sie in Preußens herber, aber gewaltiger, männlicher Geschichte so schlecht bewandert sind. Auch Brandenburgs und Preußens Werdegang ist mehr als ein Aneinanderreihen von Ländern, als der Aufbau eines Sonderstaatswesens mitten in Deutschland. Es handelt sich von Anfang an um eine große **historische Mission**, als das Zollernhaus sich eine Hausmacht gründete, und wunderbar hat der Lenker der Völkergeschicke von kleinsten Anfängen zu höchsten Höhen dies Haus, das aus Süddeutschland nach dem Norden verpflanzt wurde, geleitet, damit es Deutschlands neues Reich schuf und diesem Reich in märkisch-preußischer Zucht, Ordnung und Organisation ein starkes, bewährtes Gerüst, dem Reichsvolk in allen Stürmen gewachsenes Staatsgefühl geben konnte. Was „Vaterland" im großen, im wahrhaft politischen Sinne des Wortes ist, das will erlebt sein. Wir können uns die brandenburgische und preußische Geschichte nicht hinwegdenken, ohne ärmer zu werden im Erleben deutschen Vaterlandsgefühls. Was die Zollern uns Deutschen, gleichviel welchen Stammes und ohne die Verdienste der andern alten deutschen Fürstengeschlechter zu verkleinern, gewesen sind von dem Tage an, da sie vor 500 Jahren den Boden der brandenburgischen Mark betraten, das läßt sich nicht ohne ehrfürchtige Schauer aussprechen: so wunderbar hat Gott über diesem Hause gewaltet und es zu Deutschlands Heil und Segen geleitet. Auch die Erinnerung an diese Tatsache wird und kann nur die Siegeszuversicht unseres Volkes in seinem jetzigen schweren Kampfe erhöhen. **Hohenzollern** heißt das Geschlecht, dem unser Kaiser angehört, zur Höhe geht sein Weg, und kein Feind, kein Dreiverband wird imstande sein, diesen Weg zur Höhe zu verbauen. „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs."

Die Torpedierung des „Leon Gambetta".

Das gesamte Offizierkorps ertrunken.

Rom, 28. April. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Brindisi sind bei dem Untergang des „Leon Gambetta" Admiral Senet sowie sämtliche Offiziere des Panzerkreuzers umgekommen. Es war ein schauerlicher Anblick, so sagt die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten: Trümmer von gekenterten Booten und Leichen trieben zahlreich auf dem Meere umher.

742 Mann ertrunken.

Rom, 28. April. Mit dem französischen Panzerkreuzer „Leon Gambetta" sind **742 Mann der Besatzung untergegangen.** Der Panzerkreuzer passierte vorgestern morgen die Meerenge von Messina. Hiernach ist die Besatzung anscheinend größer gewesen, als „Giornale d'Italia" gemeldet hatte.

Die Rettungsarbeiten.

Rom, 28. April. „Giornale diItalia" berichtet noch aus Brindisi: Da der drahtlose Telegraph auf dem Panzerkreuzer „Leon Gambetta" nicht betriebsfähig war, so wäre der Verlust an Menschenleben sehr groß gewesen, wenn die Italiener von der Signalstation nicht zu Hilfe gekommen wären, **Hilfe nach allen Seiten ausgesandt und trotz tiefer Nacht mit ihren Booten das Rettungswerk begonnen hätten.** Sofort erschienen fast alle in der Nähe befindlichen Fischerboote und einige Torpedoboote bei dem fast gänzlich überfluteten Panzerkreuzer, dessen Besatzung 720 Köpfe betrug. Alle Torpedobootszerstörer aus Brindisi und Otranto und andere Schiffe sind zur Stelle und **suchen die Umgegend nach allen Richtungen ab.** Viele Aerzte mit Sanitätspersonal sind sofort angekommen. Fünf von den 108 Geretteten sind verwundet. Da die Besatzung zur Zeit des feindlichen Angriffs schlief, sind **viele Matrosen ohne irgendwelche Kleidung.** Die Behörden sind angewiesen worden, Kleidungsstücke bereit zu stellen.

Die französische Meldung.

Paris, 28. April. Die „Agence Havas" verbreitet folgende Note: Summarische Telegramme benachrichtigen uns, daß **der „Leon Gambetta"** in der Nacht vom 26. zum 27. in der Adria **auf der Höhe von Otranto torpediert** wurde. Einzelheiten fehlen, doch hat man die Gewißheit, daß zum mindesten ein Teil der Besatzung gerettet wurde.

Wie „Leon Gambetta" sank.

Mailand, 28. April. Das Schiff sank in 15 Minuten, da es dem Kapitän nicht gelungen war, es schnell auf die Küste auflaufen zu lassen. **Seit mehreren Tagen waren in der unteren Adria Unterseeboote bemerkt worden**, die von schnellen Kreuzern begleitet waren. Der „Gambetta" war mit „Waldeck-Rousseau" von anderen Schiffen der französischen Flotte, die gegenüber Cattaro operierten, losgelöst und zu **Streifzügen nach der unteren Adria gesandt** worden. Die Besatzung schlief ruhig, als Dienstagmorgen 1 Uhr 15 Min. das Schiff torpediert wurde. Der Kommandant ließ darauf das Schiff gegen Santa Maria di Leuca steuern. Der erste Torpedoschuß traf die Dynamokammer, so daß das Licht sofort auf dem ganzen Schiff verlöschte. Sofort strömten die Matrosen auf Deck zusammen und machten alle Anstrengungen zur Rettung des Schiffes, doch **traf bald darauf ein zweiter Torpedoschuß den Rumpf des Schiffes**, so daß es mit äußerster Schnelligkeit sank.

Rom, 28. April. Aus Bari wird gemeldet, daß das französische Admiralsschiff „Leon Gambetta" vor der Straße von Otranto kreuzte, **um den befürchteten Ausfall der österreichischen Seestreitkräfte, der die Dardanellen zum Ziel haben soll**, zu verhindern. Nach Abschießung des Torpedos sank der Panzerkreuzer innerhalb 20 Minuten. Erst morgens um 7 Uhr wurden die ersten Boote mit Ueberlebenden bemerkt.

Der Held von „U. 5".

Wien, 28. April. Der Kommandant des „U. 5", das das französische Panzerschaff „Leon Gambetta" torpedierte, **Linienschiffsleutnant Georg von Trapp**, ist der Sohn des ehemligen Korvettenkapitäns der österreichischen Marine. Er ist 35 Jahre alt und in Zara (Dalmatien) geboren. Gleich nach Absolvierung der Marineakademie in Fiume nahm er als 18jähriger Seekadett an den Kämpfen teil, welche die österreichischen Landungstruppen im Boxeraufstand in China zu bestehen hatten. Trapp war einer der ersten österreichischen Seeoffiziere, **die das Unterseebootwesen zum Spezialstudium machten.** Seine Ernennung zum Linienschiffsleutnant erfolgte 1908, und 1909 wurde er mit dem Kommando eines Unterseebootes betraut.

Der deutsche Glückwunsch.

Berlin, 28. April. Zur Versenkung des „Leon Gambetta" schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.":

„Die amtliche Bestätigung der Tat des österreichisch-ungarischen Unterseebootes 5 wird die Freude noch steigern. Mit **besonderer Genugtuung** wird man vernehmen, daß der „Leon Gambetta" nicht nur schwer getroffen, sondern versenkt wurde. **Damit hat die österreichisch-ungarische Kriegsflotte ihrer Geschichte ein neues Ruhmesblatt eingefügt.** In kühner Fahrt hat sich das Tauchboot **etwa 900 Kilometer von seiner Operationsbasis entfernt** und ist bis zum Ausgang des Adriatischen Meeres in das Mittelländische Meer vorgedrungen. Dort stieß es auf das feindliche Kriegsschiff, das alsbald seinem Angriff zum Opfer fiel."

Das Scheitern des neuen Dardanellenangriffs.

Neue Landungsversuche abgeschlagen.

Konstantinopel, 28. April, 5 Uhr 40 Min. nachm. Das Hauptquartier teilt mit:

Der Feind erneuerte seine Versuche gegen Kaba Tepo und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir warfen ihn weiter mit Erfolg zurück. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kumkale, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

Das Landungs-Geschwader.

Haag, 28. April. Nach Meldungen aus Le Havre befinden sich **100 große Ozeandampfer** der Transatlantischen Gesellschaft und der Gesellschaft der Massagerie Maritimi **in den Gewässern der Insel Lemnos.** Bei Tenedos soll sich in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen befunden haben. Es wird angenommen, daß das ausgeschiffte Landheer gegen die Dardanellen **über 50 000 Mann stark** ist. Ein Teil des Landungsheeres von Alexandrien **soll gegen Smyrna eingesetzt** werden. In Lemnos sollen 16 Batterien französischer 75 Millimeter-Geschütze ausgeschifft sein.

Das Sultansjubiläum.

Konstantinopel, 28. April. Anläßlich des 7. Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans war gestern **die ganze Stadt reichlich beflaggt.** Die Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der neuerliche Angriff auf die Dardanellen, der die äußerste Anstrengung der Alliierten bedeute, **ebenso jämmerlich scheitern werde**, wie die vorherigen Angriffe, und daß der von der Türkei unternommene Kampf um ihre Existenz **zum siegreichen Abschluß gebracht werde.**

Der Eindruck des türkischen Erfolges.

Eine Hiobsbotschaft.

Paris, 28. April. In Paris erfuhr man zur Mittagsstunde den **Zusammenbruch des Landungsversuches vor den Dardanellen.** Der englische Oberbefehlshaber

Landesbibliothek Oldenburg

Hamilton schreibt **die Ursache dieses Mißgeschicks** den ungenügenden Erkundungen seitens der Flieger zu, die über **die Stärke der europäischen und asiatischen Uferschutzabteilungen** irrige Angaben machten. Diese Erklärung wird in Pariser Fachkreisen skeptisch aufgenommen. Poincaré berief einen besonderen Ministerrat ein, der heute **eine Beschwichtigungsnote** ausgeben wird.

Ueberraschung in Athen.

Athen, 28. April. Der heute hier bekannt gegebene Bericht des türkischen Hauptquartiers über den großen Sieg gegen das englisch-französische Landungskorps ist **völlig überraschend gekommen.** Zunächst glaubte man nicht, daß ein Landungsversuch sobald gemacht werden würde. Außerdem überrascht **die große Leichtigkeit,** mit der anscheinend die Türken ihrer Gegner Herr wurden. **Der moralische Eindruck des türkischen Erfolges ist hier entschieden groß.**

Vom Unterseebootkrieg.

Ein deutsches U.-Boot auf der Jagd.

Kristiania, 28. April. Der Kapitän und die Mannschaft der norwegischen Bark „Oskar" kamen heute hier **an.** Der Kapitän erzählte über die Torpedierung des Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot:

Das Schiff hatte Grubenholz für Granton bei Edinburg geladen. Als es kaum noch 24 Stunden von England entfernt war, wurde am 22. April ½7 Uhr morgens **ein Unterseeboot gesichtet.** Die See ging hoch, das Unterseeboot lag jedoch ruhig und sicher im Wasser, während „Oskar" recht hart mit den Wellen zu kämpfen hatte. Das Unterseeboot zeigte die deutsche Flagge, war grau und sehr groß, mindestens 150 Fuß lang. **Sonstige Abzeichen,** wie Name und Nummer, **trug das Unterseeboot nicht.** Auf das Haltesignal begab sich der Kapitän sofort auf das Unterseeboot. Das große Fernglas im Turm des Unterseebootes suchte unablässig den Horizont ab. Während der Chef mit dem Kapitän des „Oskar" dessen Papiere prüfte, wurde von dem Beobachtungsposten ein anderes westwärts gehendes Schiff gemeldet. Das Unterseeboot sauste sofort auf diesen Dampfer los, dem vom Unterseeboot signalisiert wurde: **„Stopp oder wir schießen!"** Das Schiff hielt an. Es war der dänische Dampfer „Anna", dem nichts passierte, da er Ballast an Bord hatte. Kaum hatte das Unterseeboot der „Anna" befohlen, liegen zu bleiben, als **abermals ein Dampfer gesichtet wurde,** auf den das Unterseeboot losjagte, die Verfolgung aber abbrach, da sich die günstige Gelegenheit ergab, unterwegs **ein viertes Schiff, die norwegische Bark „Eva",** anzuhalten. „Oskar" und „Eva" erhielten den Befehl, Boote auszusetzen. Alles mußte mit größter Eile geschehen. Die Mannschaft des „Oskar" und der Kapitän konnten nicht viel retten. Infolge der Eile konnte der Kapitän auch keine Quittung über seine dem Unterseeboot übergebenen Papiere erhalten. Der Kapitän sah von der Besatzung des Unterseebootes zwölf Mann, alles junge, gebräunte Leute, die sehr höflich waren und sagten: „Der Krieg mit England macht es leider notwendig, „Oskar" und „Eva" zu torpedieren." Einen Augenblick später, nachdem der letzte Mann das Schiff verlassen hatte, **saßen schon zwölf Kugeln im Schiff unter der Wasserlinie,** worauf der „Oskar" schnell sank. „Eva" erging es ebenso. Der Dampfer „Anna" nahm die Besatzungen beider Barken auf und brachte sie nach England, **wo die militärischen Behörden sie lang und breit nach dem Unterseeboot ausfragten;** hauptsächlich war ihnen daran gelegen, den Namen und die Nummer des Unterseebootes zu erfahren. Das mitzuteilen, war ihnen unmöglich, da das Unterseeboot ja ohne Namen und Nummer war.

Die Behandlung der deutschen U.-Bootgefangenen.

Die deutsche Vergeltung.

London, 28. April. Das britische auswärtige Amt veröffentlicht die vom amerikanischen Botschafter übermittelte **Liste der 39 englischen Offiziere,** die in deutscher Gefangenschaft **in Erwiderung auf die unehrenhafte Behandlung deutscher U.-Bootsmannschaften in England** ins Militärgefängnis übergeführt worden sind. Die „Times" bemerken dazu: Die Deutschen scheinen die in ihren Händen befindlichen **Mitglieder der vornehmsten englischen Familien und die Angehörigen der berühmtesten britischen Regimenter** ausgesucht zu haben.

Englische Heucheleien.

London, 28. April. Im Unterhaus sagte der erste Lord der Admiralität Churchill in Beantwortung mehrerer Fragen, die Ausnahmebestimmungen für deutsche Gefangene gelten nur für Gefangene von deutschen Tauchbooten, die **in ruchloser Weise neutrale Nichtkämpfer und Frauen auf offener See getötet hätten;** sie könnten nicht als ehrliche Soldaten betrachtet werden. Man könne augenblicklich nicht sagen, wie weit es möglich sein werde, nach Ablauf des Krieges die Schuld der beteiligten Personen festzustellen, und in welcher Form Genugtuung von dem schuldigen Volke zu erlangen sei. **Inzwischen müssen diese Gefangenen von ehrenhaften Kriegsgefangenen abgesondert** werden. Die Bedingungen, unter denen das geschehen ist, seien durchaus menschenwürdig. — Im Oberhause erklärte Lord Kitchener in Beantwortung von Fragen: Was die deutschen Vergeltungsmaßregeln an den britischen Offizieren betreffe, so sei eine derartige Gefangensetzung nur dann zulässig, wenn sie aus Gründen der Sicherheit unbedingt notwendig sei. (!)

Das gilt natürlich nur für Deutschland. England darf Gefangene nach Belieben einsperren! Eine sonderbare Logik! D. Red.

Korrekte Behandlung.

Magdeburg, 28. April. Der amerikanische Botschafter Gerard besichtigte gestern in Magdeburg und Burg die Kriegs-Garnison-Arrestanstalten, **in denen die englischen Offiziere zur Vergeltung für die Behandlung der deutschen Unterseebootleute untergebracht** sind, sowie die Gefangenenlager. Er sprach sich äußerst befriedigt aus. Die Gefangenen äußerten **unumwundene Zufriedenheit.**

Der Handels- und Repressalienkrieg.

Die deutsche Erwiderung.

Kontrolle der englischen Zufuhren.

Malmö, 28. April. Der schwedische **Dampfer „Louise",** von Malmö mit einer Kohlenladung an Bord, wurde nach einem bei der Reederei eingetroffenen Telegramm bei Falsterbo von deutschen Torpedobooten **angehalten und nach Swinemünde gebracht.**

Stockholm, 28. April. Aus Helsingborg wird gemeldet: **Deutsche Torpedoboote** hielten vor Skanör an der Südwestspitze Schwedens die der Reederei Henckel gehörigen **schwedischen Dampfer „Hannah" und „Viking" an,** die mit Kohlen von England nach schwedischen Häfen unterwegs waren.

Freigegebene schwedische Dampfer.

Kopenhagen, 28. April. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: **Fünf schwedische Dampfer,** die von den Deutschen angehalten waren, sind nach einer gestrigen Meldung des Auswärtigen Amts **freigegeben** worden.

Russische Verluste in der Ostsee?

Kopenhagen, 28. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Aus Todesanzeigen geht der **Tod des Admirals Tyrkoff, des Kommandanten des russischen Schlachtschiffes „Paul I."** und der dreier Schiffsoffiziere der russischen Ostseeflotte hervor.

Brave Seeleute.

Marseille, 28. April. Der **Postdampfer „Anatole"** begegnete auf der Höhe von Barcelona einem **Boot mit zwölf deutschen Matrosen** von in Spanien internierten deutschen Handelsdampfern. Die Matrosen, welche nach Italien fahren wollten, **um Deutschland zu erreichen, wurden gefangen genommen** und nach Marseille gebracht.

Aufgebracht.

London, 28. April. Die „Times" vernimmt aus Sydney, daß der australische Kreuzer „Encounter" **den deutschen Handelsdampfer „Elfrieda" aufbrachte.** Die „Elfrieda" war, wie man glaubt, das letzte deutsche Schiff in den australischen Gewässern.

Die Blockierung Kameruns.

Haag, 28. April. Nach Londoner Meldungen wird **die Blockade Kameruns augenblicklich mit zwei Kreuzern und fünf Kanonenbooten durchgeführt.**

Der Krieg in der Luft.

Ein neuer erfolgloser Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft.

Sechs feindliche Flieger über Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 28. April. Heute morgen 10,20 Uhr kam ein Flieger in sehr großer Höhe in westlicher Richtung auf Friedrichshafen zu; er wurde sofort beschossen. Er warf im ganzen sechs Bomben ab, von denen zwei unbedeutenden Sachschaden verursachten. Ein Mann wurde an der Hand leicht verletzt. Der Flieger entkam in östlicher Richtung und schwankte beim Abfluge bedenklich.

Romanshorn, 28. April. Um 9½ Uhr begann in Friedrichshafen und Umgebung eine **gewaltige Kanonade auf die feindlichen Flieger,** die, **etwa sechs an der Zahl,** im Anzuge waren. Das Feuer dauerte über eine halbe Stunde; mit welchem Erfolg, ist noch nicht bekannt. Ueber dem Gelände der Zeppelinwerft steht **ein großer Fesselballon, der, mit Maschinengewehren ausgerüstet, am Kampfe teilnahm.** Nach neueren Berichten **blieb der Fliegerangriff erfolglos.** Die angreifenden Flugzeuge kehrten unverrichteter Dinge wieder zurück. Gleichzeitig wird auch berichtet, daß die Stadt Lörrach das Ziel eines feindlichen Fliegerangriffs gewesen sei.

Französische Flieger über Baden.

Karlsruhe, 28. April. Ein feindlicher Flieger warf heute vormittag **über dem Bahnhof Haltingen vier Bomben ab.** Zwei D-Zuglokomotiven wurden stark beschädigt, mehrere Personen leicht verletzt. **Zwei über Müllheim erschienene Flieger wurden** durch Abwehrgeschütze vertrieben.

Romanshorn, 28. April. Die Stadt **Lörrach** ist wieder einmal das Ziel eines feindlichen Fliegerangriffs gewesen.

Brandbomben auf Epernay.

Paris, 28. April. Nach einer Meldung des **„Matin"** haben **zwei deutsche Flugzeuge** am Montagmorgen **sechs Brandbomben auf Epernay geworfen.** Menschen wurden nicht getroffen.

Ein Zeppelin über der Nordsee.

Amsterdam, 28. April. Gestern **passierte ein Zeppelin,** der von Osten kam, die Insel Ameland. Heute wurde Schießen gehört, das offenbar von der Nordsee herkam.

Italien am Scheidewege.

Die schwierigsten Punkte erledigt.

Frankfurt, 28. April. Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." erfährt, es dürfte richtig sein, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien **über die schwierigsten Differenzpunkte bereits hinweggekommen sind,** das heißt: Ueber bestimmte Punkte ist bereits eine Einigung erfolgt. Die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind nicht groß gegenüber den schon überwundenen. Aus Rom erfährt dasselbe Blatt, daß Sonnino im gestrigen Ministerrat über die Verhandlungen Bericht erstattete.

Ministerrat in Rom.

Rom, 28. April. Gestern vormittag um 10 Uhr **trat ein Ministerrat zu einer Sitzung zusammen.** Der „Messagero" betont, daß die Sitzung **besondere Bedeutung** habe. Der Minister des Aeußern erstattete über die diplomatische Tätigkeit der letzten Tage Bericht. Entscheidende Beschlüsse sollen für heute zu erwarten sein.

Neue Konferenzen.

Rom, 28. April. Gestern fanden wieder **längere Unterredungen zwischen Sonnino und verschiedenen Diplomaten** statt. Der gestern früh hier eingetroffene Pariser Botschafter Tittoni war mehrere Stunden in der Consulta. Außerdem empfing Sonnino den französischen Botschafter Barreres und **den österreichischen außerordentlichen Botschafter Freiherrn v. Macchio.** Später besprach er sich mit Salandra. Am Abend empfing der König Tittoni in einstündiger Konferenz.

Die Botschafterkonferenz.

Rom, 28. April. **Der italienische Botschafter in Paris** ist in Rom eingetroffen. Der italienische Botschafter in Petersburg wird wegen der langen und schwierigen Reise seinen Sitz nicht verlassen.

Die Regierung gegen die politischen Hetzereien.

Rom, 28. April. Der Minister des Innern erließ eine Verfügung an sämtliche Munizipalverwaltungen Italiens, daß die Regierung **eine Erörterung politischer Gegenwartsfragen in den Stadtvertretungen nicht mehr dulden werde** und jeden Fall der Zuwiderhandlung mit sofortiger Einsetzung königlicher Kommissare in den Stadtverwaltungen erwidern werde. Der Kultusminister hat in einem Erlaß an die akademischen Senate **die unverzügliche Einstellung der** (deutschfeindlichen) **Studenten-Kundgebungen gefordert** mit der Andeohung der Schließung der Hochschulen durch die Regierung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Invalidenspende des bayerischen Königspaares.

München, 28. April. In der heutigen Sitzung des Landeskomitees für Kriegsinvalidenfürsorge, die in der Residenz stattfand, machte Staatsminister Freiherr von Soden Mitteilung, daß der König und die Königin der bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge 50 000 *M* zur Verfügung gestellt hätten.

Das Eiserne Kreuz für Houston Stewart Chamberlain.

München, 28. April. Houston Stewart Chamberlain, der bekannte deutschschreibende Schriftsteller englischer Nationalität, hat für seine Kriegsaufsätze, welche die deutsche Kultur und Organisationskunst verherrlichen, **das Eiserne Kreuz am weißen Bande** bekommen.

Ausgewiesen.

Karlsruhe, 28. April. Der badischen Presse zufolge wurde **der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peirotes gestern aus dem Festungsbereich Straßburg ausgewiesen.** Er wird bis Ende des Krieges in Holzminden Aufenthalt nehmen. Als Grund für die Ausweisung wird seine Franzosenfreundschaft angesehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oesterreich.

Patriotische Kriegsmetallsammlung.

Wien, 29. April. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, übertrifft das Ergebnis des gestrigen Tages der hier veranstalteten patriotischen Kriegsmetallsammlung alle Erwartungen. Es kann mit weit **über 1 Million Kilogramm** gerechnet werden.

Großbritannien.

Langsame Einsicht.

London, 29. April. (Drahtber.) Die „Morning Post" veröffentlicht einen Brief Lord Eshers, in dem es heißt: **Der Erfolg der Deutschen** ist, obwohl sie Paris und Calais noch nicht genommen haben, **wesentlich und bedrohlich. Seit September** ist trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermut **kein Fortschritt** (englischerseits, d. Red.) **erzielt** worden. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es nur **ein einziges Ziel** hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slawenstaat am Balkan zu gründen und um Konstantinopel zu gewinnen. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und der Wiederbesetzung seiner Provinzen Interesse. **Unsere Ziele aber sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands, ja der ganzen Welt** (britischer Dünkel! d. Red.) **hängt vom Ausgang dieses Krieges ab.** Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet, mit einem **unheilvollen Frieden,** so würde in einigen Jahren der Kampf unter ganz anderen Bedingungen **wieder beginnen.**

Frankreich.

Der letzte Mann an die Front!

Lyon, 28. April. „Nouvelliste" meldet aus Paris: Der Heeresausschuß der Kammer hat den letzten Artikel des Gesetzantrags Dalbiez angenommen, wonach **alle in der inneren Zone in Hilfsdiensten, in den Fabriken und Betrieben,** die für die nationale Verteidigung arbeiten, **beschäftigten felddiensttauglichen Mannschaften zum Frontdienst herangezogen** und durch Freiwillige oder durch die ältesten Jahresklassen der Territorialtruppen in der bisherigen Beschäftigung ersetzt werden sollen. **Aus den Antillen, Guayana und Reunion sollen unverzüglich Kreolenkontingente einberufen werden** (o weh!), ebenso die Söhne aller Ausländer, die Franzosen geworden sind. Ueber die Felddiensttauglichkeit soll eine **neue, strenge ärztliche Untersuchung** entscheiden.

Rußland.

Der Zar in Odessa.

Odessa, 28. April. Der Zar ist heute morgen hier eingetroffen.

Die Kohlennot.

Moskau, 29. April. (Drahtber.) Die **Kohlenkrise im Moskauer Industriegebiet verschärft** sich. Der Eisenbahnminister hat bekannt gegeben, daß es aus bestimmten Gründen unmöglich sei, den Transport von Kohlen zu bewerkstelligen. Viele Fabriken haben wegen Mangels an Kohlen nach Ostern die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

Der Druck der Teuerung.

Petersburg, 28. April. Unter dem Titel „Unter dem Drucke der Teuerung" schreibt „Rjetsch" sehr pessimistisch über die Lebensmittel-Frage. Sogar für die mittleren Bürger werde das Leben sehr erschwert. **Für die unbemittelten Arbeiter sei es fast unmöglich. Die Empörung großer Massen der Bevölkerung nehme ständig zu.** Die Kaufleute würden für die Spekulation verantwortlich gemacht; sie seien eigentlich unschuldig; die Regierung und die Stadtverwaltung seien **die einzigen Schuldigen,** die ihre völlige Unfähigkeit bewiesen hätten.

Spanien.

Der Stein des Anstoßes.

Madrid, 28. April. Der spanische Politiker und frühere Minister Azcarate hielt eine Rede, in der er erklärte, **Spanien müsse den Besitz Gibraltars anstreben,** anderenfalls könne zwischen Spanien und England niemals aufrichtige Freundschaft eintreten.

Aegypten.

Eine neue Krise?

Rom, 29. April. (Drahtber.) Wie der Korrespondent der „K. Ztg." aus Kairo erfährt, ist **die Lage in Aegypten für die Engländer sehr bedrohlich.**

China.

Die anspruchsvollen Japsen.

London, 29. April. (Drahtber.) Die Times meldet aus Peking: Der japanische Gesandte hat gestern dem Minister des Aeußeren **eine revidierte Liste der 24 Forderungen,** die das Minimum der japanischen Forderung sei, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher, mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Revidierung enttäuscht, da sie nach den Aeußerungen des japanischen Ministers Grafen Okuma gegenüber der Tokioer Presseagentur **bedeutendere Abänderungen erwartet** hatten.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Das belgische Hauptquartier verlegt.

Amsterdam, 28. April. Die Blätter melden, daß infolge des unerwarteten deutschen Vorstoßes in Flandern **das belgische Hauptquartier von Fournes nach Frankreich verlegt wurde.** Die Fortschaffung der Reste der Zivilbevölkerung aus Ypern ist den Verbündeten durch die Verschiebung der deutschen Linien nicht mehr möglich.

Der deutsche Erfolg bei Ypern.

Ein neutrales Urteil.

Rotterdam, 29. April. (Drahtber.) Im „Nieuwen Rott. Cour." kommt ein holländischer Offizier zu dem Schluß, daß **die Deutschen unzweifelhaft einen großen Erfolg errungen haben. Die gesamte englisch-französische Front in Flandern mußte nach Süden zurückweichen.**

Fortdauer der Kämpfe bei Ypern.

London, 28. April. „Daily Chronicle" meldet aus Nordfrankreich: **Die Schlacht wütet heftig fort,** doch hat der Kampf einen etwas anderen Charakter angenommen. Er wogt nicht mehr hin und her. **Beide Parteien haben Laufgräben eingenommen,** aber der Angriff der Deutschen und unser Gegenangriff haben auf dem Schlachtfelde keine bemerkenswerte Veränderung herbeigeführt. Sowohl unsere Truppen wie auch die der Deutschen werden anhaltend verstärkt. **Die Deutschen verfügen in Drie Grachten und südlich von Poelcapelle über nicht weniger als 120 000 Mann.** Seit der Schlacht an der Yser wurde in Belgien und in Französisch-Flandern nicht so heftig gefochten. Die Schlachten um den Hügel westlich und bei Neuve Chapelle können mit dem jetzigen Kampf nicht verglichen werden.

Neue Kämpfe bei Dixmuiden.

Paris, 29. April. (Drahtber.) Journal de Paris meldet, daß **in der Gegend von Dixmuiden eine große Schlacht im Gange** sei. Die Deutschen beabsichtigten offenbar, **die englische linke Flanke umzubiegen und auf Ypern vorzudringen.**

Vom Krieg im Osten.

Der russische Frontwechsel.

Paris, 28. April. In einem Privatbericht des „Temps"-Korrespondenten in Petersburg wird festgestellt, daß in den letzten Tagen die Verteilung der Kräfte auf der österreichischen Front den russischen Generalstab veranlaßt habe, **die Front der russischen Armeen zu ändern, derart,** daß jetzt **ihr Zentrum der ungarischen Tiefebene zugewandt und ihre Flügel Ostgalizien und Bukowina zurückgeschoben wurden.**

Eine neue Schlacht am Südabhang der Karpathen?

Paris, 28. April. Französische Blätter berichten heute aus Petersburg, daß am Südabhang der Karpathen **eine gewaltige Schlacht im Gange ist,** die vom Feind mit einer heftigen Kanonade auf der ganzen Länge der Front begonnen wurde. **Angstvoll gespannt erwartet man in Rußland den Ausgang der Schlacht** und in allen Kirchen wird für den Sieg der russischen Waffen gebetet.

Bojan von den Oesterreichern genommen.

Czernowitz, 28. April. Nach heftigem Artilleriekampfe **räumten die Russen Bojan,** den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. **Die Wirkung der Mörser war vernichtend.** Den feindlichen Kolonien kam der Angriff so überraschend, daß der Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand.

Ein russischer General gefallen.

Wien, 29. April. (Drahtber.) Der Kriegsberichterstatter der „N. Fr. Presse" meldet: Westlich des Uzsoker Passes fiel am 26. April **der russische General Myrbach.** Er hatte sich offenbar beim Abreiten seiner Linien verirrt, war vor unsere Vorposten geraten und wurde **durch einen Gewehrschuß getötet.**

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. April. Amtlich wird gemeldet:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpathen sowie in Russisch-Polen vereinzelt heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Volltreffer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich Höhe Ostry wurden abgewiesen.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Krieg im Kaukasus.

Mißglückter russischer Angriff.

Konstantinopel, 28. April. Das große Hauptquartier teilt mit:

An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich von Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Neueste Nachrichten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Donnerstag, 29. April.

Insgesamt 63 Geschütze bei Ypern erbeutet.

Amtlich. Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere auf dem westlichen Kanalufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern, am l'Yperle-Bach, bei Steenstrate und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Oestlich des Kanals scheiterte ein gegen unsern rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassee — Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen befanden sich in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgeredet war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maashöhen, östlich von Verdun, schoben wir unsere Stellungen um einige Hundert Meter vor und befestigten sie.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalwarja setzten wir uns in Besitz des Ortes Kowale und der Höhe südlich davon.

Bei Dachowo südlich von Sochaczew eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

* **Eine Dankadresse der ausgetauschten schwerverwundeten Kriegsgefangenen an den Papst.** Die Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung" erklärt sich auf besondere Anregung von hoher Stelle bereit, eine gemeinsame Dankeskundgebung an den Papst in die Wege zu leiten. Es handelt sich u. a. um die Bemühung des Papstes um die Auswechselung der schwerverwundeten und invaliden kriegsuntauglichen Gefangenen, zu der Benedikt XV. am Anfang des vorigen Monats bei allen kriegführenden Mächten die Anregung gegeben und wodurch er praktisch eine Aenderung und Erweiterung des sonst so arg mißachteten und im Kriege so grausam verletzten Völkerrechts erreicht hat. Millionen von Menschen haben diesen Vermittlungserfolg des Papstes mit innigem Dank begrüßt und begleitet. Die Redaktion der „Köln. Vztg." bittet die betr. gewesenen Kriegsgefangenen, ihre genauen Namen und Adressen mitzuteilen. Dieselben werden dann in Köln zu einer gemeinsamen Liste vereinigt. Der Erzbischof von Köln hat sich bereit erklärt, die Kundgebung nach Rom zu übermitteln. Ausdrücklich sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine konfessionelle Aktion handeln soll, an der sich nur Katholiken beteiligen können, sondern um den Ausdruck allgemein menschlichen Dankes für einen hochherzigen Akt allgemein menschlicher Liebestätigkeit.

Marktberichte.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt Mittwoch, 28. April.

Auftrieb 517 Schweine, 1586 Ferkel. Verlauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft; Preise anziehend. Es wurde im Engroshandel gezahlt für: Läuferschweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 55 bis 66 M, 5 bis 6 Monat alt, Stück 43 bis 54 M, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 28 bis 42 M, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 18 bis 27 M, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 11 bis 17 M.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Landesbibliothek Oldenburg

Zigarrenladen Neuer Markt Nr. 1.

Wieder eingetroffen die viel verlangten 5 Pfg.-Zigaren

Vorstenlanden, unsortiert.

Stets große Auswahl gut passender

Jackenkleider und Mäntel

für stärkste Damen.

Spezialität: Frauengrößen

A. Mendelsohn.

Gardinen, weiß und creme,
Lambrequins,
Tüll- und Spachtel-Kanten
kaufen Sie vorteilhaft bei
Neuestr. Ernst Peters.

Damenhandtäschchen, Geldtaschen, Geldscheintaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen
empfiehlt in großer Auswahl und bester Sattlerware
Rudolf Popken,
Sattlermeister.

Empfehle von Freitagmorgen ab
prima Mastkalbfleisch, prima junges Kalbfleisch.
Bestellungen erbitte möglichst vorher. **Julius Levy.**
Jever, Schlosserstraße.

Favorit-Moden-Album.
Schnittmuster nach Mass.
Reichaltiges Stofflager.
Bruns & Remmers.

Eisenvitriol
zur Unkraut-Vernichtung
empfiehlt ab Lager
Sillenstede. Heinr. Bunge.

Fischmehl.
J. H. Cassens.

Habe
gut erhaltenen Oppenheimer, gut erhaltenen Ackerwagen, gut erhalt. Getreidemähmaschine
billig abzugeben.
Halte stets Lager von
neuen Ackerwagen
und gebe die sehr preiswert ab.
Fedderwarden. W. Dierks.

Echte Kieler Bückinge frisch wieder vorrätig. P. Koeniger.

Gemüse-Konserven in groß-Auswahl, Himbeer-Marmelade Pfd. 40 Pfg., Ia Apfelmus 2 Pfds.-Dosen 70 Pfg., 4 Pfds.-Dosen 1,30 Mk. P. Koeniger.
Hochf. Blutapfelsinen Dtzd. 1 Mk. D. O.

Freitag auf dem Wochenmarkt
Ia Schellfische, Schollen, Seesorellen u. Tarbutt.

Reizende Neuheiten in

Kittelchen

für Knaben und Mädchen.
Hosen f. Knaben
zu den Kitteln passend.
Knabenschürzen.
Große Auswahl.
Bitte die Auslage zu beachten.
Julius Quedens,
Neuestr. 11.

Vers.-Ges. gegen Viehsterben f. d. Stadtgemeinde Jever, V. a. G.
Außerordentliche Generalversammlung Sonntag den 2. Mai abends 6½ Uhr bei Garlich Gerdes, Schlachte.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Mitgliederversammlung
des Rechtsschutzvereins der Handels- u. Gewerbetreibenden in Stadt und Amt Jever
Sonntag den 2. Mai
Anfang 2 Uhr
im Hotel zum schwarzen Adler.
Tagesordnung:
Berichterstattung des Vorstandes.
Neuwahl von Vorstand, Revisoren, Geschäftsführer.
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Die Anmeldung der Bullen, welche zu den vom 14. bis 20. Mai d. J. im Prämiierungsbezirk Jeverland stattfindenden ordentlichen Nachkörungen vorgeführt werden sollen, hat, unter Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken, bis spätestens den 3. Mai d. Js. bei unserer Geschäftsstelle in Jever zu erfolgen. Später angemeldete Bullen können nur gegen Zahlung einer besonderen Gebühr von 5 Mk. für jeden Bullen zur Körung zugelassen werden. Die vorgeschriebenen Formulare sind an den bisherigen Körorten — in Jever bei unserer Geschäftsstelle — erhältlich. Nähere Terminsbestimmung erfolgt nach Ablauf der Meldefrist.

Jever, 15. April 1915

Jeverländischer Herdbuchverein
(eingetragener Verein).
H. Jürgens.

Besondere Gelegenheit!

50 moderne Kostüme

(mittelfarbige Jackenkleider),
sämtlich aus besten Stoffen auf guter Halbseide gearbeitet.

Jedes Kleid 20 Mk.

Täglicher Eingang von Neuheiten des letztwöchentlichen Berliner Einkaufs in
Jacketts, Mänteln, Blusen, Röcken.

A. MENDELSOHN.

HOSEN

in Riesen-Auswahl bei
B. Dettmers,
Spezialgeschäft für Herrengarderoben,
Jever, Neuestrasse.

Neu eingetroffen eine große Partie
Indisch blauen Porzellanwaren,
als: **Kaffeekannen, Teekannen, Terrinen, Kummen, Dessertteller, Menagen, Saucieren, Tassen,**
welche zu billigsten Preisen abgeben kann.
Ferner eine große Auswahl fein dekorierter
Kaffee-, Tee- und Tafelservice.
Beachten Sie gefälligst die Schaufenster-Preise.
Jever. Friedrich Kleinstenber.

Sie schneiden am besten ab
wenn Sie Ihre sämtl. Herrengarderoben
kaufen im
Spezial-Geschäft
von
B. Dettmers,
Jever, Neuestraße.

Total-Ausverkauf

des

Schuhwarenlagers.

Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.

Ad. Stoffers.

Kaufe 2- und 3jährige

Pferde

zu höchsten Tagespreisen und bitte Angebote an
Hof von Oldenburg, Jever.
A. Heuke, Köslin.

Heute und morgen auf dem Wochenmarkt ff. Schellfische, Schollen und Granat.
Frau Dirks Wwe.

Bürgerverein Schortens.
Sonntag den 2. Mai abends 7 Uhr
Versammlung
bei Schütt, Heidmühle.
Die Mitglieder werden auf § 12 der Statuten hingewiesen (im Rückstande befindliche Mitglieder verlieren das Anrecht auf Unterstützung).
Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Vorstand.**

Wilh. Kramer,
Zahntechniker,
Jever, Schlosserstraße.
Telephon 372.
Sprechstunden:
Täglich von 9—1 u. 2—6 Uhr
Sonntags von 9—12 Uhr.

Verlegte meine
Schuhmacherei
von Wiefels nach **Jever, Blumenstr. 7.** Bitte um Zuspruch bei prompter Bedienung.
Blumenstr. Joh. Renken.

Todesanzeige.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 4 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, meiner Kinder treu sorgende Mutter
Reline Gerhardine Johanne Schipper
geb. Rickers
im 41. Lebensjahre.
Dies bringen zur Anzeige
J. Schipper
und Angehörige.
Förrien, 28. April.

† † †

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 4. Mai nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe in Minsen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann E. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 100. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 30. April 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 29. April.

* **Die Erneuerung der Lose** zur 5. Klasse (Hauptklasse) der 231. Königlich Preußischen Klassen-Lotterie, deren Ziehung am 7. Mai beginnt und am 3. Juni endet, hat spätestens am Montag den 3. Mai zu geschehen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

* **Ibbenhausen** bei Waddewarden, 29. April. **Einem beklagenswerten Unfall** fiel heute der Landwirt J. von hier zum Opfer. Wie J. im Begriff war, von dem Boden herunterzusteigen, stürzte er rücklings von der Leiter auf die Erde. Glücklicherweise ist er mit einer Handverstauchung und einer verhältnismäßig geringen Kopfverletzung davongekommen.

* **Sillenstede,** 29. April. Am Sonntag, 2. Mai, soll hier in Janßens Gasthof **ein Wohltätigkeits-Konzert** stattfinden, bestehend aus Blas- und Streichmusik und Gesangvorträgen. Der gesamte Ueberschuß soll unseren im Felde stehenden Soldaten zukommen. Es ist Ehrensache eines jeden Bürgers, dieses der guten Sache dienende Konzert durch seinen Besuch zu unterstützen.

* **Hohwerth,** 29. April. **Das Friedrich-August-Kreuz** erhielt der Gefreite D. P. Jürgens, Sohn des Arbeiters Diedrich Jürgens, Hohewerth, Gem. Fedderwarden.

* **Himmelreich,** 29. April. **Ehejubiläum.** Die Eheleute Gerd Feeken und Frau können am 4. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Das Ehepaar ist noch sehr rüstig und erfreut sich seiner besten Gesundheit. Feeken ist 83 Jahre und seine Frau 74.

.:. **Rüstringen,** 28. April. **Erhängt** hat sich der bisherige Hausdiener N. — **Der Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend** hat sich in dem letzten Geschäftsjahr gut entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt 7113. Der Warenumsatz betrug 1 291 536,80 ℳ, d. s. 142 492,41 ℳ mehr als im Vorjahre. In der Schweinemästerei des Vereins zu Hookfiel, welche 288 Schweine faßt, liegen jetzt etwa 225 Borstentiere. Die Spareinlagen von Mitgliedern beliefen sich auf 277 909,73 ℳ. Es ist auch eine Abteilung für Feuerversicherung eingerichtet. Bei derselben haben 250 Mitglieder mit 1 236 241 ℳ versichert.

* **Oldenburg,** 27. April. **Todesfall.** Der Direktor des Kunstgewerbemuseums, Dr. Heinrich Raspe, ist als Offizier auf dem Felde der Ehre gefallen. Dr. Raspe übernahm vor einigen Jahren nach Prof. Narten die Leitung des Landesgewerbemuseums.

§ **Oldenburg,** 27. April. **Abwanderung holländischer Kolonisten.** In den Mooren unseres Herzogtums sind in den letzten Monaten viele Kolonate gegen zum Teil recht mäßige Preise in andern Besitz übergegangen. Die Verkäufer sind durchweg Holländer, die sich vor Jahren hier ankauften und sich zu oldenburgischen Staatsbürgern naturalisieren ließen. Damit haben sie aber auch die Heerespflicht übernommen und sie unterliegen auch den Aushebungen für den Krieg. Viele von ihnen haben es aber vorgezogen, jetzt wieder in ihre Heimat zurückzukehren und vorher ihre Besitztümer zu Gelde zu machen.

* **Oldenburg,** 28. April. **Die Errichtung eines zweiten Kinderheims** wird hier geplant; es soll im Stadtgebiet, also im äußersten Süden, etwa am Melkbrink oder Nedderend, zu stehen kommen und in seinen Einrichtungen und Zwecken dem anderen Heim entsprechen.

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 28. April. **70. Geburtstag.** Ein weit und breit bekannter Bürger unserer Stadt, Ludwig Thaden, vollendet am 29. April sein 70. Lebensjahr. Er ist am 29. April 1845 in Sillenstede (Amt Jever) geboren. Er gehörte der Stadtvertretung mit einiger Unterbrechung 30 Jahre an. Jetzt ist er **Verwaltungsdirektor der Ortskrankenkasse** für Wilhelmshaven und Rüstringen.

* **Bremen,** 28. April. **Lebensmüde.** Den Tod gesucht und gefunden hat letzte Nacht ein 25- bis 30jähriger junger Mann. Die beim Herdentor haltenden Droschkenkutscher hörten zwischen 2 und 3 Uhr bei Hillmanns Hotel ein Plätschern und gurgelnde Laute im Stadtgraben. Als sie an der zum Stadtgraben hinunterführenden Treppe ankamen, war von dem ins Wasser Gesprungenen nichts mehr zu sehen. Die Leiche wurde später gefunden.

Unpolitische Nachrichten.

Schwere Explosion. Berlin, 27. April. Heute vormittag erfolgte im Laboratorium von Siemens am Rohrdamm in der Siemensstadt eine schwere Explosion. Durch einen unglücklichen Zufall explodierte Quecksilber und Benzin und richtete schwere Verheerungen an. Von den im Laboratorium beschäftigten Chemikern erlitten sechs mehr oder minder schwere Verletzungen.

Ein grausiges Verbrechen. Goslar, 28. April. Ein Verbrechen, das die Einwohnerschaft von Goslar kürzlich in Schrecken versetzte, ist jetzt aufgeklärt worden. Ein 4½jähriger Knabe wurde in der Zentralheizung eines Sanatoriums verbrannt. Der 15½jährige Mörder ist verhaftet worden.

Mit 900 000 Rubeln geflüchtet. Stockholm, 28. April. In Tiflis unterschlug der Direktor der Reichsbankstelle Maroff den Betrag von 900 000 Rubel und flüchtete mit seiner Geliebten über die persische Grenze. Maroff genoß ganz besonderes Ansehen und Vertrauen im russischen Finanzministerium und war für eine besondere Mission nach einem verbündeten Staat ausersehen.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Ostruck entgegen.

Der Lügenfeldzug.

Englisch-französische „Erfolge".

Berlin, 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt:

Die gestrigen offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit welchen die Oeffentlichkeit der Länder unserer Gegner getäuscht wird.

Die Franzosen behaupten, daß sie die ihnen am 25. April entrissene Kuppe des Hartmannsweilerkopfes **wiedergewonnen hätten.** In Wirklichkeit ist er seit dem gänzlich mißglückten Rückeroberungsversuche am 26. April nachmittags **überhaupt nicht mehr angegriffen worden** (vergl. gestrigen Tagebericht der O. H.). Er befindet sich also selbstverständlich in unseren Händen.

Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorübergehend Het Sas in Flandern zurückgewonnen. In Wirklichkeit ist auch **um diesen Ort gestern nicht gekämpft worden.** Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme von vier englischen Geschützen sei nicht zutreffend. Es ist für die englische Heeresleitung bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen berichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßigen Berichte durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sind. Die genommenen Geschütze gehören nach den Bezeichnungen, die sie tragen, der 2. London Garrison Artillery und der 2. Londoner Territorial Division an. Es sind **12,8 Ztm.-Geschütze,** die sich in der allernächsten Zeit schon auf unserer Seite dem Gegner deutlich erkennbar machen werden.

Alle jüngst eroberten Stellungen gehalten und ausgebaut.

Berlin, 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt:

Unsere Gegner haben sich in ihren amtlichen Bekanntmachungen nie streng an die Wahrheit gehalten. **Diese Unwahrheiten nehmen aber jetzt von Tag zu Tag größeren Umfang an.** Das gestrige Havas-Telegramm enthält den Satz: „Dem gestrigen Kommuniquee ist nichts hinzuzufügen, ausgenommen die Verstärkung und die **Fortdauer unserer Fortschritte nördlich Ypern und auf den Maashöhen,**" dem am 27. April 11 Uhr abends hinzugefügt wurde: „Nördlich von Ypern dauern unsere Fortschritte an, ebenso diejenigen der Briten. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial (Bombenwerfer, Maschinengewehre) erbeutet." In unserer Bekanntmachung vom 27. April ist die Linie klipp und klar angegeben, die wir gewonnen und ausgebaut haben. **Vor dieser Linie sind alle französischen und englischen Angriffe zusammengebrochen.** Warum geben die Bekanntmachungen unserer Gegner nicht an, wie weit ihre Fortschritte reichen? Ausgenommen bei Aufgeben der zerschossenen Häuser von Lizerne ist kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Bei der freiwilligen Räumung können allerdings drei zerschossene Maschinengewehre und einige nicht transportfähige Verwundete in Feindeshand gefallen sein; Bombenwerfer sind nicht verloren. — Wie es mit den Erfolgen auf den Maashöhen steht, läßt sich aus der französischen Berichterstattung erkennen, die von einem Schützengraben von Calonne spricht. Die Straße La Grande Tranchee de la Calonne ist ein langer Waldweg, der die Linien der deutschen und französischen Schützengräben senkrecht schneidet. **Von der französischen Stellung sind in einer Tiefe von 1250 Meter alle hintereinander liegenden Schützengräben einschließlich der in diesem Raume befindlichen Batteriestellungen genommen und gegen alle Angriffe behauptet worden.** Hier ist also eine weitere Erläuterung unnötig.

Heldentum hinter der Front.

Zahlreich sind die Beweise unvergleichlichen Heldentums, den unsere braven Feldgrauen in dem Ringen gegen einen übermächtigen Feind an den Tag legen, und über die uns täglich aus Ost und West berichtet wird. Solche Truppen, solche Organisation „macht uns niemand nach", um ein Wort Bismarcks zu gebrauchen. Weniger aber wird dabei im großen Publikum an die hervorragenden Leistungen derer gedacht, die, ohne als eigentliche Kämpfer in der Front zu stehen, nicht geringere Proben heldenmütigster Pflichterfüllung und Hingabe an das Ganze ablegen: an unsere im Felde tätige **Beamtenschaft,** namentlich diejenige von der Post, Eisenbahn und Bergverwaltung, deren Beruf gerade diesen Beamten, mehr als den lediglich an die Schreibstube gefesselten, oft Gelegenheit bietet, unmittelbar in das große Völkerringen einzugreifen und in häufig recht kritischen und gefährlichen Situationen ihren Mann zu stehen. Denn nur eine so vorzügliche Organisation unseres Verkehrswesens im Rücken der kämpfenden Truppe kann dieser ihre Erfolge sichern, ja manchmal auch erst ermöglichen. Viele tausend Mann Eisenbahner stehen in Feindesland. Sie gliedern sich in Bau- und Betriebsgruppen, unterstehen dem Chef des Feldeisenbahnwesens im Großen Hauptquartier und sind mit allem ausgerüstet, was sie in den Stand setzt, die Eisenbahnen des Feindes so rasch wie möglich zu Hilfsmitteln **unserer** Kriegführung zu machen. Wer bei solchen in aller Eile herzustellenden Eisenbahn-, Tunnel- und sonstigen Bauten, welche für das schnelle Vordringen unserer Truppen, ihre Verpflegung, die Munitionsbeschaffung und die Erhaltung aller rückwärtigen Verbindungen nötig werden, sein Leben, sei es auch nur durch einen Betriebsunfall, einbüßt, etwa weil er beim Tunnelbau von herabstürzenden Steinen getötet wird, hat nicht weniger den Heldentod auf dem Felde der Ehre erlitten als derjenige, den die feindliche Kugel im Schützengraben trifft..

Unter den vielen Heldentaten solcher Art, die im Felde täglich und ohne viel Aufhebens still verrichtet werden, ohne daß über jeden einzelnen Vorfall lange Berichte die Blätter füllen, verdient besonders die Tunnelwiederherstellung der Umgehungsbahn bei Montmedy hervorgehoben zu werden, welche fast die sagenhaften Herkulesarbeiten des Altertums in den Schatten stellen. Die Franzosen hatten diesen wichtigen Tunnel in der Mitte und an beiden Eingängen durch Minensprengung völlig zerstört. Zuerst erfolgte nun durch unsere Eisenbahner die Aufdeckung des Berges an der Stelle des Mitteleinbruchs, wobei 18 000 Kubilmeter Erde bewegt werden mußten. Da der Berg aus abwechselnden Schichten Tons und Lagen von Steinblöcken bestand, so hatte er keinen Halt in sich selbst, sondern brach fortwährend ein und brach nach. Neben den eigentlichen Eisenbahnern mußten Bergleute (230 Knappen aus dem westfälischen Kohlenrevier) eingreifen, die Meter um Meter ihre Stollen in dem verschütteten Tunnel vortrieben und jedes gewonnene Stück sofort durch kräftige Holzverschalung abbauten und nach oben sicherten. Manchmal war aber der Druck des Gebirges trotzdem so stark, daß sich die als Stützen verwandten halbmeterdicken Eichen- und Buchenstämme wie dünne Haselgerten bogen. Aber zäher Ausdauer gelang es, das schwierige Werk in kurzer Zeit zu vollenden und den Tunnel wieder fahrbar zu machen. Ein dabei verunglückter Bergmann wurde mit allen soldatischen Ehren bestattet. Daß sich insbesondere unsere Eisenbahner von keiner anderen Truppe an Tapferkeit übertreffen lassen, haben sie z. B. oft genug auch bei gefährlichen Erkundungsfahrten auf Lokomotiven in Feindesland bewiesen; auch bei den Kämpfen um Antwerpen, bei Arbeiten, welche sie unmittelbar hinter der kämpfenden Front durchführen mußten, wobei sie öfter so weit nach vorn kamen, daß sie infolge feindlicher Ueberfälle ihr Werk unterbrechen mußten. Die gewaltige Dransetzung von Kraft und Mut, die zu diesen Arbeiten gehört, wird nicht überall in der Heimat richtig eingeschätzt. Dies alles leistet unsere brave Beamtenschaft, weil sie den Heldengeist deutscher Arbeit und deutschen Pflichtgefühls im Herzen trägt und das Letzte hergibt, ihre Aufgabe zu erfüllen für Kaiser und Reich. Ehre auch diesen braven Männern!

Landesbibliothek Oldenburg

Englische Habgier — Indiens Fluch!

Die Engländer bezeichnen sich selbst immer gern als das Volk, das wie kaum ein anderes in der Welt zu kolonisatorischer Kulturarbeit berufen sei. Die beste Probe auf die Richtigkeit dieser Behauptung müßte man doch unzweifelhaft in ihrer größten und wertvollsten Kolonie, in Indien, machen können, dessen Herren die Engländer sich seit ungefähr 150 Jahren nennen. Ueber ihre kulturellen Leistungen in diesen 150 Jahren spricht sich der Hinduschriftsteller **Koomar Roy**, ein Freund des nach seiner Auszeichnung durch den Nobelpreis auch in Deutschland bekannt gewordenen hindostanischen Dichterphilosophen Rabindranath **Tagore** in der letzten Nummer des in Newyork erscheinenden Fatherland aus. Zunächst vergleicht er das indische **Schulwesen** vor dem Erscheinen der Engländer mit den heutigen indischen Schulverhältnissen. Bevor die Engländer sich zu Herren Indiens machten, hatte jedes Dorf seine Elementarschule, und Analphabeten bildeten in der Bevölkerung bei weitem eine Ausnahme. Heute haben nur die größten Dörfer mit mehr oder minder stadtartigem Charakter eine Dorfschule, während alle übrigen Dörfer — an 80 v. H. — ganz ohne Schulen sind. In den Dörfern, die eine Elementarschule haben, kommen im Durchschnitt auf jeden Lehrer weit über 100 Schüler, obgleich auch in diesen Dörfern noch ein großer Teil der Jugend ganz ohne Unterricht aufwächst. Das Ergebnis ist, daß **von der indischen Bevölkerung auch noch heute, also nach 150 Jahren englischer Herrschaft und „Kulturarbeit", über 80 v. H. nicht lesen und nicht schreiben können!** Auch von den verbleibenden 10 v. H. ist ein großer Teil so ungenügend gebildet, daß das bißchen Schulweisheit, das er ins Leben mitbekommt, im Kampf ums Dasein unglaublich schnell wieder verloren geht. Mit andern Worten: Alle unteren Stände Indiens sind mit ganz geringen Ausnahmen unter der britischen Herrschaft in dumpfe Unwissenheit zurückgesunken, und das in einem Lande, das in bezug auf die allgemeine Volksbildung selbst den meisten europäischen, wenn nicht allen vor dem Beginn der britischen Herrschaft voranging.

Aber weiter: Indien besaß vor dem Eindringen der Engländer eine hochentwickelte **Manufakturindustrie;** diese zu erhalten und zur Fabrikindustrie weiterzuentwickeln, wäre in Indien ein Leichtes gewesen, da es dem Lande weder an Kohlen noch an Metallen gebricht. Das aber hätte sehr wenig in die englische Handels- und Kolonialpolitik gepaßt. Nicht nur, daß man diese Fortentwicklung in jeder Weise hemmte, auch der berühmte Kunstsinn der indischen Handwerker und Manufakturisten wurde nicht gepflegt. **Handwerk und Manufaktur liegen heute in Indien vollständig darnieder,** und staunend muß sich jeder nur einigermaßen aufmerksame Beobachter fragen, ob denn die heutigen Inder wirklich Nachkommen der Inder seien, die alle die Kunstschätze schufen, auf die wir noch heute bei jedem Schritt und jedem Tritt in Indien stoßen. Wenn, dieser Fall einmal angenommen, es aber nun wirklich im Interesse der Engländer lag, die Bevölkerung Indiens wieder auf die niedrige Gesellschafts- und Wirtschaftsstufe eines reinen, in einfachsten Verhältnissen lebenden Ackerbauvolkes herabzudrücken, so sollte man wenigstens erwarten, daß die Engländer sich die Pflege des **Ackerbaues** in Indien besonders hätten angelegen sein lassen, daß sie bemüht gewesen wären, die Bevölkerung mit den Fortschritten der Landwirtschaft vertraut zu machen. Das erste Erfordernis dazu wäre die Einrichung von Ackerbauschulen und Winterschulen, oder doch die Entsendung von Wanderlehrern gewesen. Aber vergebens wird man sich nach derartigen Lehreinrichtungen in Indien umsehen. **In den ganzen 150 Jahren der Herrschaft Englands über Indien hat die Arbeitsweise der indischen Landwirtschaft auch nicht den geringsten Fortschritt gemacht,** abgesehen von den großen Latifundienbetrieben, die nach der Enteignung der indischen Bevölkerung von Engländern für den Weizen- und Baumwollenbau angelegt sind. Die Nachkommen der indischen Bauern frohnen hier heute als sehr schlecht bezahlte Landarbeiter ihrer englischen Grundherren.

England geht über Leichen! Das ist der bleibende Eindruck, den man von diesen Schilderungen und Feststellungen empfängt. **Die Geschichte Indiens in den letzten 150 Jahren ist eine fortlaufende Kette englischer Gewalttätigkeiten und Beutegier. Wahrhaftig, dieses sogenannte Kulturvolk hat gründlich abgewirtschaftet, und alle Nationen, die sich noch nicht selbst aufgegeben haben oder in stumpfer Gleichgültigkeit dahindämmern, müßten sich, wenn es eine Gerechtigkeit auf Erden gibt, an die Seite Deutschlands stellen, um das längst fällige Strafgericht an England zu vollziehen.**

Getäuschte Träume.

Als die Hetzer in England und Rußland zum Kriege gegen Deutschland schürten, da taten es viele von ihnen mit dem Hintergedanken, die einheimischen Industrien von Deutschland freimachen zu können. Besonders stark gehegt wurde unter anderen diese Hoffnung von den wenigen eigenen **chemischen Industrien Englands,** da ja bekanntlich Englands Bedarf an chemischen Produkten bis dahin fast ausschließlich von Deutschland gedeckt wurde. Der Krieg währt schon beinahe neun Monate. Neun Monate sind die Engländer von der deutschen Konkurrenz verschont geblieben, da werden sie doch gewiß schon bei ihrer großen Umsicht und Findigkeit in der Lage gewesen sein, wenigstens die Grundlagen für eine eigene chemische Industrie zu legen. Wie steht es nun darum in Wirklichkeit? Darüber berichtet uns der letzte Sitzungsbericht der Society of Arts in London. Da klagen zwei Herren A. E. Berry und A. G. Green, daß in England der Spiritus so teuer sei. Der **Spiritus** aber ist für die chemische Industrie von einer solchen Bedeutung, daß man wohl sagen kann, ohne die größten Mengen von Spiritus sei eine selbständige chemische Industrie nicht denkbar. Das Produktionsland des für die chemische Industrie verwendeten Spiritus ist aber fast ausschließlich Deutschland, so daß man wohl sagen darf, daß Deutschland für diesen Artikel eine Art Weltmonopol besitze. Woher kommt das nun? Zur chemischen Industrie kann man nur Kartoffelspiritus verwenden, und zwar aus zwei Gründen, einmal ist der Kartoffelspiritus der billigste, nach welcher Seite hin kein anderer Spiritus auch nur entfernt mit ihm die Konkurrenz aufnehmen kann, ferner aber läßt sich der Kartoffelspiritus für die meisten Industrien fast ungereinigt benutzen, während die meisten andern Spiritusarten alle Zusätze enthalten, die vielleicht für die Bereitung von Trinkspiritus sogar sehr erwünscht sein mögen, sie aber alle für industrielle Verwendung gänzlich untauglich machen. Dieser Kartoffelspiritus nun wird fast ausschließlich in Deutschland hergestellt. Nicht jede Kartoffel eignet sich nämlich für die Herstellung von Brennspiritus, sondern nur bestimmte Arten, die man mit großem Fleiße in Deutschland aus der Speisekartoffel gezüchtet hat. Will England sich also von der deutschen chemischen Industrie emanzipieren, wäre die erste Grundbedingung dafür die eigene Züchtung einer Spirituskartoffel. Das geht aber nicht von heute auf morgen, sondern läßt sich nur in jahrelanger sorgfältiger Kulturarbeit schaffen. Aber gerade **dafür fehlen in England alle Voraussetzungen.** Die erste Voraussetzung ist nämlich eine sehr intensiv und mit großer Intelligenz arbeitende Landwirtschaft. Bei dem starken Darniederliegen der englischen Landwirtschaft ist aber daran gar nicht zu denken. So liegt also die Schaffung einer eigenen englischen chemischen Industrie allein schon aus diesem Grunde noch in weiter Ferne.

Kaum weniger als des Spiritus bedarf die chemische Industrie des Aethers, insbesondere des **Essigäthers.** Auch dieser wird aus mannigfaltigen landwirtschaftlichen Rohprodukten gewonnen, an deren Anbau nur bei intensivster Landwirtschaft zu denken ist. Kein Wunder, daß auch seine Beschaffung England die größten Schwierigkeiten bereitet. Aber nicht nur, daß die chemische Industrie in England trotz der Befreiung von der deutschen Konkurrenz auf dem einheimischen Markte durchaus keine Fortschritte machen will; es machen sich auch noch überall Symptome eines Rückschritts stark bemerkbar. Auch das läßt sich für jeden Kenner englischer Verhältnisse leicht erklären. Gut bezahlt werden in England, wo die geschäftliche Gewandtheit eine starke Ueberschätzung erfährt, eigentlich nur die an der kaufmännischen Leitung beteiligten Personen, während die **Bezahlung der technischen Leiter** hinter der ihrer kaufmännischen Kollegen weit zurückbleibt. So drängt sich die englische Intelligenz ausschließlich in die kaufmännischen Abteilungen der großen Unternehmungen; die technischen, von den Engländern sehr geringschätzig angesehenen Posten hat man fast ausschließlich Ausländern und zwar in erster Linie, weil sie bei weitem als die am besten vorgebildeten gelten, deutschen Chemikern überlassen. Ein großer Teil von diesen hat noch rechtzeitig Gelegenheit zur Rückkehr in die Heimat gefunden, ein anderer Teil befindet sich in den Konzentrations-

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

24) (Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Hornsignale, laut, schmetternd: Tratatatata . . .!

Der Zug hielt auf freier Strecke — morgens um drei, um halb vier Uhr. Der Hornist blies: Aussteigen! Aussteigen!

Lothar ermunterte sich; er sah zum Fenster hinaus und erblickte den Major in erregtem Gespräch mit einem Posten, der erklärte, daß zweihundert Meter weiter eine von den Russen gesprengte Brücke die Bahnlinie unterbreche. Der Major lief zu dem Wagen der Offiziere:

„Aussteigen, meine Herren! — In Marschordnung angetreten!"

Die Soldaten strömten aus allen Türen, feldmarschmäßig, Gewehr in der Hand. Sie kletterten den Abhang hinunter und sammelten sich auf der Wiese um ihre Offiziere.

Der Morgen war kühl und unsichtig. Die Sonne dort überm Wald kämpfte mit feuchtem Nebel. Tau lag im Gras und glitzerte auf den Zweigen der Erlen am Rain. In der Ferne grollte Kanonendonner — dumpfe Schläge — dumpfe Schläge . . . .

Major von Pfuehle sagte zu Hauptmann Basilius: „Also uns bleiben fünf oder sechs Kilometer. Da hinten, hinter dem Waldrücken, liegt Goldap, wo unser rechter Flügel angesetzt ist. Also marsch marsch, wenn ich bitten darf."

Der Hauptmann gab den Befehl an seine Offiziere weiter. Das Bataillon setzte sich in Bewegung. Noch ein bißchen schlaftrunken marschierten die Jäger immer am Waldrain entlang, bis sie auf die Chaussee gelangten. Immer deutlicher wurde der Kanonendonner und immer bedrohlicher bestürmte er das Ohr. Nun wurde es ernst, nun ging es zur Schlacht; eine Stunde, und man stand im Feuer. Das Herz schlug schneller bei dem Gedanken; nun kam der Tag der Abrechnung, nun konnte die Wut, die so lange in der Brust angestaut war, sich entladen. Die Leute fieberten und konnten nicht rasch genug vorwärts kommen.

Vorn führten die Radfahrer die Räder an der Lenkstange; erst, als man nach einem Marsch von zwei Kilometern die Chaussee erreichte und den Wiesengrund verließ, saßen sie auf und fuhren voraus.

Auf der Chaussee war es lebhaft. Ein ganzer Zug der Munitionskolonne rasselte vorbei, ihm folgte eine Schwadron schwarzer Husaren; deren Rittmeister gab dem Major Aufklärungen. Dann kam ein Zug des Roten Kreuzes und ratterte vorüber, eine Wolke von Staub hinter sich lassend. Der Kanonendonner kam näher und schon hörte man das Hämmern der Maschinengewehre.

Im Osten lichtete es sich, man unterschied Wald und Hügelland, und zwischen zwei Hügelkuppen hindurch den bleiernen Spiegel eines Sees. Ein Surren ertönte über den Köpfen, und als die Jäger im Marschieren emporsahen, erblickten sie hoch oben, von der Morgensonne beleuchtet, die weiße Zigarre des Zeppelins, die in rasendem Fluge vorwärtsschoß, dem Schlachtfelde zu.

Nahe einer Birkenwald-Kulisse, hinter der in Deckung Pferde standen, trafen sie auf eine Gruppe von Husarenoffizieren. Es war die Gefechtsleitung der Brigade. Um den General standen seine Offiziere und lauschten den Erklärungen und Befehlen, die er ihnen an der Hand der Karte gab.

Major von Pfuehle trat hinzu und erstattete seine Meldung. Das Telephon spielte zum Oberkommando hinüber, und alsbald hatten die Jäger ihren Auftrag: auf dem äußersten rechten Flügel, vor der Mühle, die Höhe erzwingen, die Feuerüberlegenheit der Infanterie stärken und das Terrain halten bis zum Eintreffen der schweren Artillerie, die in den Morgenstunden erwartet wurde.

Der Major salutierte, das Bataillon formierte sich in Sektionen, alle Offiziere vor den Zügen, Gewehr um den Hals und Spaten in der Hand. Im Schutze der Anhöhe rückte das Ganze vor, entwickelte sich und schwärmte aus.

Das Gekrach der Kanonen war ohrenbetäubend. Zeitweilig erblickte man auf den Höhen zur Linken deutsche Artillerie, die mit geringem Erfolge beschossen wurde. Die vorderen Höhen waren zum Teil mit Infanterie besetzt, die dort in Feuerstellung lag; ihr galt das russische Infanteriefeuer, das immer lebhafter wurde. In der Luft war das feine Zirpen der russischen Spitzkugeln, die über den Köpfen der Jäger hinsausten, und das Huij-Bum! der platzenden Schrapnells.

Lothar war den Seinen voran. Halb aufgerichtet kommandierte er: „Nicht tollkühn, Jungens! Immer vorsichtig! Nicht stürmen! Kriechen! Auf allen Vieren! In der Geländefalte da — vorwärts! — Wenn Ihr den Feind seht, sofort eingraben!"

Henschke hielt sich, wie gewöhnlich, in seiner Nähe: „Ick buddle 'n Loch vor Ihnen, Herr Oberleutnant, det kenn' Se jlooben!" rief er und warf sich auf den Bauch.

Lothar griff nach einem Brombeerstrauch und zog sich höher. Seine achtzig Leute hatten sich vorsichtig verteilt und krochen bergan.

Nun war die Höhe erreicht und man übersah das Terrain. Links, auf den Höhenzügen, feuernde Infanterie in Schützenlinie, dann, weiter hinten, leichte Artillerie. Zur Rechten, jenseits der Chaussee, ein See, glänzend und weidenbestanden. Im Rücken ein zweiter Höhenzug mit Windmühle. Aber vorn, auf dem waldigen Plateau jenseits der Senkung, stand der Feind: Infanterie und Artillerie.

Tausend Meter, schätzte Lother, und suchte mit dem Glase einen Zielpunkt. Er lag flach auf der Erde und neben ihm schaufelte Henschke aus Leibeskräften. Als er fertig war, packte er Lothar am Arm: „So, Herr Oberleutnant, 'n hübsches Kopfkissen!"

Aber Lothar rief, während er unausgesetzt den Feind beobachtete: „Legen Sie sich hin, Mensch, und nehmen Sie die Knarre in die Hand! Ich sorge schon für mich allein!" — Er richtete sich halb auf und streckte die Hand aus und schrie aus Leibeskräften, um den Lärm der Schlacht zu übertönen: „Da drüben, Jungens! Zwischen den Tannen! Ruhig Blut! Nur schießen, wenn Ihr Ziel habt! — Gebt — Feuer!"

Er warf sich hin und riß das Glas an die Augen. Die Salve krachte. Drüben in den Büschen wurde es lebendig. Man hatte die Jäger bemerkt und sandte eine eiserne Antwort hinüber. Aber sie ging zu hoch: mit leisem Zirpen flog sie über den Köpfen dahin. Auch ein Schrapnell kam und suchte die Schützenlinie ab; doch es streute nicht weit und schadete niemand.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

lagern; man hat ihnen sogar erlauben wollen, auf ihre alten Posten zurückzukehren, sie haben sich aber, zu ihrer Ehre sei es gesagt, fast ausnahmslos geweigert, so England im Kampf gegen ihre Heimat zu stärken. So sind viele von den schon vorhandenen chemischen Fabriken Englands gezwungen worden, ihre Produktion trotz bester Absatzgelegenheit stark einzuschränken. Auch steht kaum zu befürchten, daß England die geschilderte Lücke bald werde ausfüllen können. Dazu müßten die benötigten Leute erst eine jahrelange fachmännische Ausbildung genießen. Diese kann ihnen aber in England nicht zuteil werden, weil England vorläufig noch aller einschlägigen **Fachschulen** entbehrt und diese sich schwerlich von heute auf morgen schaffen lassen.

So dürfen wir also das Ergebnis der englischen Bemühungen, sich von der deutschen chemischen Industrie freizumachen, mit der größten Ruhe abwarten.

Die Russenopfer in der Kiesgrube.

Eine grausige Entdeckung hat man (wie schon kurz berichtet. D. Red.) in einer Kiesgrube im Kreise Pillkallen gemacht. Ostpreußische Blätter berichten darüber: Die Kiesgrube von Schillehnen hat die Leichen von fünf ermordeten Besitzern herausgegeben, nach denen ihre Angehörigen lange vergeblich gesucht haben. Schon wollte man es nicht recht glauben, daß am 12. Januar hier eine Anzahl von Besitzern aus Duden von den Russen erschossen seien, doch das Zeugnis des einen, der dem Mordblei wie durch ein Wunder entging, sollte recht behalten. Als der Schnee völlig aufgetaut war, fand man die unglücklichen Opfer der dreimonatlichen Russenherrschaft in einer Schneewassergrube. In Duden waren schon vorher drei Hausväter getötet, jetzt ergriff man aufs neue sechs über 50 Jahre alte Männer, um ihnen in der Schillehner Kiesgrube ein jähes Ende zu bereiten. Offenbar war keine Transportgelegenheit, und nun schoß man die Wehrlosen einfach nieder, weil sie lästig waren. Man stellte die Männer an die hohe Kieswand und die tödliche Salve fegte sie hinweg. Nur der Besitzer Padleschat war nicht tot, sondern nur durch den Ellenbogen geschossen. Er lag da und verbiß den Schmerz, ohne sich zu rühren. Da aber die andern Körper noch auf dem Schnee zuckten, fiel seine ruhige Haltung den Feinden auf, weshalb ein Kosak einige Schritt zurücktrat und noch einmal auf seinen Kopf Feuer gab. Aber die Kugel ging fehl, worauf die Unholde, ohne weiter nachzuforschen, die Leichen oberflächlich mit Schnee bewarfen und dann fortritten. Der Verwundete grub sich abends mit der einen Hand durch den Schnee, schleppte sich zu einem Gehöft und verbrachte dort in einem Versteck Tag und Nacht. In der zweiten Nacht kam er in sein Dorf zu Freunden, da sein eigner Hof eine Brandstätte war. Er hauste nun mit seinem verwundeten Arm im Keller, bis unsere Truppen ihn endlich erlösten und er einen Arzt aufsuchen konnte.

Die Aufklärung des Bombenattentats in Sofia.

Ein mysteriöser Fall.

Wien, 27. April. Das „Fremdenblatt" meldet aus Sofia über den politischen Anschlag, der am 13. Februar im Ballsaale des Sofioter Munizipalkasinos verübt wurde und bei dem auch die Explosion einer Höllenmaschine während eines Balles der vornehmen Gesellschaft mehrere Personen, darunter der Sohn des früheren Kriegsministers und eine Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers, getötet und andere Personen verletzt wurden: Die sofort eingeleitete strenge Untersuchung hat keinerlei positive Ergebnisse gebracht. Erst die letzten Tage haben die rätselhafte Angelegenheit aufgeklärt. Die Sofioter Polizei verhaftete einen höheren Beamten des bulgarischen Obersten Rechnungshofes und seine Gattin, die schließlich eingestanden, an der Spitze einer weitverzweigten anarchistischen Organisation zu stehen und jenen Anschlag verübt zu haben. Der betreffende angesehene, bei dem Ball anwesende Beamte brachte unbemerkt die Höllenmaschine zur Explosion und verschwand dann in der Menge. Die entsetzten Gäste schrien am lautesten über die mangelhafte Vorsorge der Polizei. Da es seit langem bekannt war, daß der betreffende Beamte mit allen Mitteln den Posten des Sofioter Polizeipräsidenten zu erlangen suchte, lenkte sich der Verdacht auf ihn. Die Nachforschungen führten zur Verhaftung des Beamten und seiner Gattin. 30 Kilogramm Dynamit wurden bei ihnen gefunden. Der Beamte gestand, das Amt des Polizeipräsidenten erstrebt zu haben, um eine anarchistische Bande ausgiebiger fördern und einen Hauptanschlag vorbereiten zu können, der in einem Bombenanschlag auf den König und die ganze Sobranje gipfeln sollte. Die Ausführung des Anschlages war bereits bis in die kleinste Einzelheit vorgesehen. Die Hauptrolle fiel dem verhafteten Beamten zu, der die erforderlichen Bomben im Gürtel tragen und sie im geeigneten Augenblick in die Sobranje schleudern sollte. Der betreffende Beamte, seiner Abstammung nach Mazedonier, ist ein ehemaliger Komitatschi und hat es ausgezeichnet verstanden, seine verbrecherischen Pläne hinter der Maske eines harmlosen und strebsamen Mannes zu verbergen. Die Untersuchung nähert sich nunmehr ihrem Abschluß. Die Gerichtsverhandlung findet demnächst statt. — Die Gattin des Beamten war in alle seine Absichten eingeweiht und leistete ihm in seiner Doppelrolle aktive Hilfe.

Ein Eisenbahnunglück in den Karpathen.

Deutsche Hilfsbereitschaft.

Von einem bisher nicht bekannt gewordenen Eisenbahnunglück in den Karpathen und dem helfenden Eingreifen deutscher Truppen dabei erzählt Redakteur Frerk, der einen Liebesgabenzug nach dort führte, und seinem Blatt, dem „Hannov. Anzeiger", wie folgt schreibt: Wenn wir gestern mittag nach Maramarossziget gefahren wären, dann wäre es heute sicher um uns geschehen, denn der einzige Zug, der Postzug, der um 8,30 Uhr von dort zurückkehrt, lief in voller Fahrt in Huszt auf einen Sanitätszug und brachte am Abend des zweiten Ostertages ein Eisenbahnunglück, wie ich es größer noch nicht erlebt habe. Zwei Lokomotiven und fünf Eisenbahnwagen gingen in Trümmer. Jeder Zug, der in der Kriegszeit dort fährt, führt Personen- und Güterwagen mit. Drei Personen- und zwei Packwagen waren mit Reisenden besetzt. Einige Wagen standen bei dem Anprall sofort in Flammen; hoch aufgetürmt waren die Wagen aufeinandergeschoben. Wir standen just auf dem Bahnhof, um vor Eintritt der Nacht noch einmal nach unserm Liebeswagen-Waggon Umschau zu halten, Da, ein fürchterlicher Krach! Wir glaubten, ein Munitionszug sei in die Luft geflogen. Dann entsetzliches Geschrei, Stöhnen, Gewimmer, hell auflodernde Flammen. Wir eilen nach der kaum 50 Meter entfernten Unglücksstelle. Man bringt Wasser zur Löschung des Brandes herbei. Männer, Frauen, Kinder klettern aus umgestürzten Eisenbahnwagen. Langsam beginnt das Rettungswerk. Bald erscheint mit Automobilen eine deutsche Kraftfahrer-Abteilung, etwa 40 Mann; ein bayrischer Oberleutnent ist ihr Führer, mehrere hannoversche Jungens sind auch dabei. Jetzt schafft's! Der Oberleutnant arbeitet nur in Hemd und Hose; er kriecht in die brennenden Wagen und feuert seine Leute an. Und diese arbeiten und schaffen, daß es eine wahre Freude ist, ihren Erfolgen zuzusehen. Bis 11,30 Uhr abends haben sie acht Tote und 32 Verwundete geborgen. Dann rückte die Kolonne ab, nachdem der Offizier sich überzeugt hatte, daß Menschenleben nicht mehr in Frage kamen. Bis zum anderen Morgen wurden bei den Aufräumungsarbeiten noch acht Tote gefunden. Sechzehn Opfer hatte dieser Unfall gefordert. Die Lokomotivführer und die Heizer der beiden Maschinen wurden verhaftet; sie hatten das Haltesignal überfahren. Die Namen des Offiziers und der Mannschaften der deutschen Kraftfahrer-Abteilung wurden nach Budapest gemeldet, da die Tapferen sämtlich ungarische Auszeichnungen erhalten sollen. Unter den Verletzten erregte besonderes Interesse ein ungarischer Gendarm, der bei dem Unfall einen Nervenchok erlitten hatte. Er hatte einen russischen Spion festgenommen und diesen mit dem Zuge transportiert. Der Spion lag tot mit eingedrückter Breust und gebrochenen Beinen zwischen den Leichen, er aber lag halb aufgerichtet auf seiner Matratze und guckte mit starren unbeweglichen Augen durch das breite offene Tor der Halle nach der Unglücksstätte, wo er seinen Gefangenen suchte. Ein Anblick, der mir unvergeßlich sein wird.

Englisches Seemannslied.

von **Kory-Towska.***)

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Der Dampfer ist ganz gesund,
Da geht er mit all seinen Leuten
Ganz plötzlich zertrümmert zu Grund.
Die Luft ist vom Sturm nicht durchflogen,
Und ruhig liegt das Meer,
Britannia beherrschet die Wogen:
Wo kommt nur der Untergang her?

Die Frage läßt England nicht schlafen,
Sie faßt es mit Ach und mit Weh,
Es hält seine Dreadnoughts im Hafen
Und schickt sie nicht mehr in die See.
Ich glaube, es kommt zum Bankrotte
Mit Englands allmächtigem Wahn,
Und das hat die deutsche Flotte
Mit ihren Torpedos getan.

*) Aus einer amerikanischen Zeitung.

Büchermarkt.

* **Paul Schweders Kriegsbriefe.** Soeben erschien bei Hesse und Becker, Verlag in Leipzig die erste Sammlung der „Deutschen Kriegsbriefe" unseres Mitarbeiters Paul Schweder unter dem Titel: **Im Kaiserlichen Hauptquartier** I, von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter. Das Werk ist mit einem Vollbilde des Kaisers und prächtigem Buchschmuck des Malers Karl Alexander Brendel-Weimar ausgestattet und enthält außerdem etwa 50 Aufnahmen des Großen Generalstabes und der verschiedenen Kriegsphotographen des westlichen Kriegsschauplatzes. (320 Druckseiten.) Preis 2,50 *M*, gebunden 3 *M*. Ende Mai erscheint der zweite Band mit einem Vollbilde des bayerischen Kronprinzen Rupprecht, ebenfalls reichem Bilderschmuck sowie Aufnahmen vom Kriegsschauplatz in demselben Verlage und zu dem gleichen Preise.

Amtliche Anzeigen.

Aus dem aus Ueberschüssen der Landessparkasse errichteten Anerkennungsfonds für Dienstverpflichtete sollen alljährlich Prämien geführt werden. Aussicht auf Erlangung einer Prämie haben nach der Bekanntmachung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1912

1. nur unbescholtene Dienstverpflichtete im Sinne der Gesindeordnung vom 15. Mai 1899, die
2. während der letzten 5 Jahre (wenigstens vom 1. Mai 1910 an) innerhalb des Herzogtums Oldenburg ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft gedient haben und sich zzt. noch in diesem Dienstverhältnis befinden

und

3. bei der Landessparkasse in jedem der dem 1. Mai 1915 unmittelbar vorhergegangenen 5 Jahre mindestens 10 Mk. oder während dieses fünfjährigen Zeitraumes (1. Mai 1910 bis 30. April 1915) im ganzen mindestens 100 Mk. auf ein auf ihren Namen lautendes Sparbuch eingezahlt haben. Dabei sind die Einzahlunggn nur insoweit anzurechnen, als ihnen nicht Abhebungen in dem gleichen Jahre gegenüberstehen. Ein in dem fünfjährigen Zeitraum entstandenes Gesamtguthaben von 100 Mk. berechtigt aber nur dann zur Erlangung der Prämie, wenn von diesem Guthaben mindestens 50 Mk. in den ersten drei Jahren (1. Mai 1910 bis 30. April 1913) eingezahlt sind.

Dienstjahre, die bereits bei einer Prämienverteilungberücksichtigtsind, kommen bei den ferneren Prämienverteilungen nicht in Betracht.

Anträge auf Bewilligung der Prämie sind in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. September d. J. unter Angabe der Nummer des Sparbuchs des Antragstellers sowie unter Vorlegung einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes (Stadtmagistrats) über das Dienstverhältnis und die Unbescholtenheit des Antragstellers bei der Landessparkasse in Oldenburg oder ihren Nebenstellen in Rüstringen und Delmenhorst schriftlich oder mündlich zu stellen. Später eingehende Anträge können für das laufende Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

Für den Antrag und die Bescheinigung über das Dienstverhältnis usw. sind Vordrucke hergestellt, die von Ende April ab von der Landessparkasse und ihren oben genannten Nebenstellen auf Wunsch unentgeltlich abgegeben werden und auch von den Gemeindevorständen (Stadtmagistraten) des Herzogtums zu beziehen sind.

Die Prämie soll regelmäßig 50 Mk. betragen, jedoch kann dieser Betrag je nach den verfügbaren Mitteln ermäßigt oder erhöht werden.

Oldenburg, 1915 April 15.

Vorstand der Landessparkasse.
Calmeyer-Schmedes.

Großherzogl. Amt Jever.
Jever, 1915 April 29.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts A. Hellmerichs, Sillenstedter Mühlenreihe, ist erloschen.

Die getroffenen Maßnahmen werden aufgehoben.
Mücke.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend 8½ Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Predigt von Herrn Landrabbiner Dr. Mannheimer.

Armensache.
Armenkommission Wüppels.
Eine 70jährige Frau ist für die Rechnung der Armenkasse in Pflege zu geben. Annehmer wollen sich umgehend an Armenvater Albers in Wüppels wenden.
Armenkommission.

Vermischte Anzeigen.

Eine junge Weidekuh
zu verkaufen. Heinrich Badberg.
Grafschaft bei Sillenstede.

Ein Kuhkalb,
4 Monate alt, zu verkaufen.
Schortens. Anton Wieting.

Habe ohne Regen geerntetes
Landheu
zu verkaufen.
Hohenkirchen. Hartwig Harms.

Habe eine junge
Weidekuh
(Dreistrich) zu verkaufen.
Edo Baumann.
Minser-Norder-Altendeich.

Ein frischmilches Rind
zu verkaufen.
Langewerth. M. Gummels.

Zu verkaufen eine junge
weiße Ziege
ohne Hörner,
welche Mitte Mai lammt.
Blumenstr. 7. Joh. Renken.

Suche Weide
für einen zweijährigen Hengst.
Tammhausen. H. Tiarks.

Die bislang von dem kürzlich verstorbenen Arbeiter Georg Focken bewohnte
Häuslingsstelle
zu Wüppelser-Altendeich habe ich noch zu Mai zu verpachten.
Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Weidevieh

für die **staatliche Weide** auf **Wangeroog** wird unter günstigen Bedingungen noch angenommen. Anmeldungen an Aufseher Seedorf, Wangeroog oder an die Unterzeichnete.

Verwaltung d. Landeskulturfonds, Oldenburg.

Gemeindesachen.

Gemeinde Cleverns.

Sonnabend den 1. Mai nachmittags Ausgabe der Brotkarten gegen Rückgabe der Restkarten beim Gemeinde-Rechnungsführer.

Es ist erforderlich, daß die Brotkarten stets an den betreffenden Sonnabend-Nachmittagen abgeholt werden. Ebenso haben diejenigen Selbstbesorger, welche Brotkarten gegen Abgabe von Roggen erhalten haben, alsdann auch die Restkarten zurückzugeben.

Der Gemeindevorstand.

Sandel.

Hebung der Beiträge zur Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte findet statt Sonntag den 2. Mai nachm. 3 Uhr.

Der Gem.-Vorsteher.

Gemeinde Waddewarden.

Brotkartenausgabe Sonntag den 2. Mai d. Js. nachm. 5 bis 7 Uhr bei Hinrichs in Waddewarden und bei Freese in Haddien.

D. Eden, Gem.-Vorst.

Oldorf.

Nächste Brotkartenausgabe Montag den 3. Mai vorm. 8 bis 12 Uhr bei Eden.

Wilshausen. H. Groninger, Gem.-Vorst.

Die Brotkartenausgabe in der Gemeinde Tettens findet am 1. und 2. Mai d. Js. zu derselben Tageszeit statt wie am 17. und 18. April.

Tettens, den 28. April 1915.

W. Hintzen, G.-V.

Gemeinde Hohenkirchen.

Zur Ausgabe von Brotkarten werden folgende Termine angesetzt:

1. Für Hoff- u. Joh. Meiners Rott Montag den 3. Mai vormittags 8 bis 12 Uhr in H. Buns Wirtshause zu Hohenkirchen.
2. Werder-Rott Sonntag den 2. Mai vormittags von 9 bis 10 Uhr in der Bahnhofswirtschaft.
3. Altgarmssieler Rott Sonntag den 2. Mai nachm. 4 bis 6 Uhr in H. Tönniessens Wirtshause zu Altgarmssiel.
4. Grimmenser Rott Sonntag den 2. Mai nachm. 4 bis 6 Uhr in Hayens Wirtshause zu Gottels.
5. Friederikensieler Rott Sonntag den 2. Mai nachm. 5 bis 7 Uhr in Groenewolds Wirtshause zu Friederikensiel.
6. Funnenser Rott Sonntag den 2. Mai nachm. 2 bis 4 Uhr in Mohrmanns Wirtshause zu Funnens.
7. Medernser Rott Sonntag den 2. Mai nachm. 5 bis 7 Uhr in H. Thadens Wirtshause in Mederns.
8. Süder-Rott Sonntag den 2. Mai in der Wohnung des Bezirksvorstehers Gerken in Wayens.

C. Popken.

Ausgabe der Brotkarten **Sonnabend den 1. Mai d. J. nachm. von 4 bis 7 Uhr** in H. Fimmens Gasthause hiers.

Die Bezirksvorsteher wollen sich rechtzeitig einfinden.

Sillenstede, den 28. April 1915.

Der Gemeindevorstand. Albers.

Gemeinde Schortens.

Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten können Sonntag den 2. Mai nachmittags von 3 bis 6 Uhr bei dem Bezirksvorsteher des Bezirks abgeholt werden, sofern von diesem kein besonderer Termin anberaumt wird. Es wird darauf verwiesen, daß die Karten nur gegen Rückgabe der Restkarten verabfolgt werden.

Schortens, den 29. April 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Vermischte Anzeigen.

Der Landwirt Adolf Martens zu Roffhausen, Bahnstation Sande, läßt wegen Einberufung

Mittwoch, 5. Mai d. J., nachm. 2 Uhr anfg.

in und bei seiner Behausung auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

1 14jähr. Wallach;

33 Stück schönes Hornvieh,

nämlich:

15 Milchkühe, teils frischmilchend, teils wieder belegt,
2 2jährige belegte Beester,
2 tiedige Enterbeester,
2 Enter,
4 einjährige Bullen,
6 Kuh- u. Bullkälber;
4 Läuferschweine.

Käufer werden eingeladen.

Nach beendigter Versteigerung sollen

38 Grasen bestes Weideland

für die diesjährige Weidezeit zur Verpachtung aufgesetzt werden.

Sillenstede, 1915 April 29.

Georg Albers, amtl. Autt. **Heinr. Hayen,** Rechnungsst.

Dünger

billig zu verkaufen.

Kl. Rosmarinstr. A. Backer.

2 best gepflegte **Weidekühe** sowie ein 7 Monate altes **Kuhkalb** zu verkaufen oder gegen eine hochtragende gute Milchkuh zu vertauschen.

Feldhausen. Georg Janßen.

Habe eine junge hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Bramisstätte. Willen.

Ein Kuhkalb und ein einjähriges Kind

zu verkaufen. Johann Borchers.

Sanderahm bei Sande.

Ein reinfarbiges **Kuhkalb** zu verkaufen.

Dünkagel. D. Redenius.

Ein angekörter

Eber

zu verkaufen.

Neuender-Kirchreihe. H. Freese.

Verkaufe **2000 Kilogramm gute Landbohnen.**

Hohenkirchen. H. Weers.

Habe 30 Zentner schöne harte **Landbohnen** mit Erbsen zu verkaufen.

Klein-Wiefels. Fr. Hinrichs.

Habe Düngerstreuen zu vergeben. D. O.

Habe noch bestes **Hafer- und Weizenstroh** zu verkaufen.

Nordergarms. Gerh. Dirks.

Elektrisch betriebene **Waschmaschine** für Gleichstrom, 110 V. Spg., sowie ein **Gleichstromzähler** billig zu verkaufen.

Wilhelmshaven, Ed. Homberg. Marktstr. 46.

Umständehalber verkaufe einen Posten neue u. gebrauchte **Damen- u. Herrenfahrräder** preiswert.

Grafschaft. Heinr. Hayen.

Zu verkaufen ein fast neues **Einspänner-Geschirr mit Neusilberbeschlag** sowie ein gut erhaltener **Sulky.**

Wasserpfortstr. 17.

Suche 2-, 3- u. volljährige Pferde. Abnahme sofort, nach der Ackerzeit und Ende Mai.

Fedderw.-Gr. A. Popken.

Suche frischmilche Kühe, junge und ältere, auch Dreistrich. Erbitte sof. Angeb.

Fedderw.-Gr. A. Popken.

Suche ein Stutfüllen zu einem andern in gute Weide zu geben, suche auch Weide für drei einjährige Beester. Theilen.

Diekhausen bei Horumersiel.

Wünsche einige Beester in Weide zu geben.

Wiardergroden. J. Schipper.

Suche auf Mai einen Knecht.

D. O.

Prämienstier Bido, welcher vorzügliche Nachzucht liefert, deckt für 5 Mk.

Ernst Weerda.

Wiarderaltendeich.

Stierhaltungsgenossenschaft Middoge.

Das Dedgeld für den Prämienstier **Tello** beträgt 10 Mark.

Haus Middoge. A. Hinrichs.

Zu vermieten mehrere Wohnungen mit Gartengrund;

zu belegen auf sofort 2000 Mark und 3000 Mark;

anzuleihen gesucht 7000 Mark und 10000 Mark.

Waddewarden. Gustav Albers.

Gesucht auf sofort oder Mai ein

Knecht

gegen hohen Lohn oder Tagelohn.

Maisfidden. Th. Mammen.

Zu Maieinkäufen

empfehle:

Anzüge, Hosen, Joppen, Jacketts, Stalljacken, Hüte und Mützen,

Hemde, Unterhosen, Kittel, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe usw.

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Jever, Neuestr. B. Dettmers,

Spezialgeschäft für Herrengarderobe.

Wir suchen auf sofort einen zuverlässigen kräftigen

Schulknaben

für Botengänge.

C. L. Mettcker & Söhne.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

Arbeiter,

der auch mit Pferden umgehen kann. W. Drost & Willms.

Krankheitshalber suche zum 1. Mai ein tüchtiges gewandtes

Mädchen.

Frau Siegmund Levy.

Bahnhofstraße.

Gesucht auf sofort ein

jüngeres Mädchen

zur Stütze. Selbiges muß melken können, oder die Absicht haben, es zu erlernen.

Frau H. Tiarks.

Knyphausen (Post Sande).

Gesucht zum 1. oder 15. Mai ein

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten.

Rüstringen, Frau Jürgens.

Holtermann-Str. 30.

Gesucht auf sofort ein

Großknecht u. eine Kleinmagd.

Finkenest. F. Weers.

Fahrräder sowie Zubehörteile

empfiehlt billigst

Schortens. H. F. Theile.

Gesund u. belömmlich

ist es, Lebertran einzunehmen.

Medizinal-Dorsch-Lebertran, Lebertran-Emulsion

empfiehlt **Carl Breithaupt.**

Halte meinen

Viehwagen

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. (Tour 3 Mk. gegen bar.)

Bin nicht abgeneigt, denselben zu verkaufen.

Waddewarden. H. Taddicken.

Magnumbonum-Kartoffeln schöne feste Ware, wenig Abfall empfiehlt

Mühlenstr. J. F. Janßen.

BRENNABOR

- Kinderwagen - Sportwagen -
- Reisekörbe - Wäschekörbe -

in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Karl Fischer, Schlachtstraße.

Empfehle prima **Rindertalg,** ausgelassen in 5 Pfund-Riegeln pr. Pfd. 1,10 Mark.

Julius Levy, Jever, Schlosserstraße.

Ia Fischmehl Pfd. 15 Pfg. Mönchwarf. M. Thaden.

Reis Pfd. von 45 Pfg. an.

Emil Janßen.

Panamaspäne 1 Pfund 1 Mark.

J. H. Cassens.

Weißdorn, Weißbuchen, Rotbuchen, schöne Heckenpflanzen hat abzugeben

Wilh. Hinrichs, Jever.

Empfehle **frisches Kalb- und Schweinefleisch.**

Hopfenzaun. Jac. Feilmann.

Bekanntmachung.

Als Pfleger über den Nachlaß des verstorbenen Schuhmachermeisters Reiner Gerdes Schönbohm zu Middoge fordere ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an denselben haben, auf, mir spezifizierte Rechnungen bis zum 10. Mai 1915 einsenden zu wollen. Spätere Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Ferner alle, die ihm noch schulden, wollen bis zum selben Tage Zahlung an mich leisten. Schuldner, namentlich Dienstboten, welche noch keine Rechnung erhalten haben, wollen sich mit mir zwecks Auseinandersetzung in Verbindung setzen.

Middoge, 24. April 1915.

Eibe S. Becker, Schmiedemstr.

Landesbibliothek Oldenburg